

Meininger Saisonstart mit der „Fledermaus“

# Glücklich ist, wer vergißt

Ha, welch ein Fest. Draußen wie drinnen. Das Haus erstrahlt in neuem Glanz. Sogar die Kliniken sind geputzt. Von der frisch geölten Drehbühne rollte eine wahre Orgie von Farben und Klängen über die Zuschauer, als habe man tausendundeine Robe aus dem Kleiderfundus im Frühlingwind entstaubt, die Sängerkehlen in meditativen Exerzitien gereinigt und nicht nur den Orchestergraben renoviert. Aber die Theatergerüche sind noch die alten. Und das ist gut so.

Die Meininger beginnen die neue Spielzeit mit einem Urknall der leichten Muse: Johann Strauß' „Fledermaus“. Glücklich ist, wer vergißt. Die richtige Operette zur richtigen Zeit am richtigen Ort (auch wenn sich Batman angesichts der biederbürgerlichen Wiener Flattermäuse im Grabe herumdrehen würde). Die frische Sangeslust der Künstler strahlt ins Publikum und das wiederum strahlt mit erwartungsvoller Freude zurück. Selten war in den vergangenen Jahren soviel offener Szenenapplaus zu hören wie bei der Premiere vergangenen Freitag.

Der benachbarte Kritikerkollege schreibt zwar irgend was von „Ausstattungsklamotte“ ins Notizbuch, aber sollte das seine Schlußfolgerung sein, würde er der Inszenierung nicht gerecht – bei allem äußeren Schein. Weder reißt sich die Fledermaus musikalisch und dramaturgisch in die Phalanx Wiener Schmalzoperetten ein (in Witz und Klang erreicht sie durchaus Offenbachsches Format), noch werden die Akteure von der Bühnenpracht erschlagen. Unter Führung des Gastregisseurs Edmund Gleede (München) und der musikalischen Leitung von MD Wolfgang Hoke können sie das tun, was sie in

jeder guten Operetteninszenierung tun sollten: sich gesanglich entfalten und nebenher die Handlung zum halbwegs guten Ende bringen. Das gelingt nicht nur den Protagonisten, sondern auch den hervorragend gestalteten Nebenrollen. Bis hin zu selbstironischen Einlagen, die die Langweiligkeit mancher Dialoge vergessen lassen.

Radka Loudova als Rosalinde kommt dabei vom ersten bis zum letzten Ton die Rolle der geistigen Führerin zu. Da weiß man, was man hört und schmilzt bei slawischem Charme und den Klängen der Heimat dahin. Helmut Kummer, alias Gabriel von Eisenstein, folgt mit original Wiener Unterton und Heesters-Attitüde auf dem Fuß. Karl-Heinz Koch spielt als alternder Opernsänger Alfred endlich einmal die Rolle seines Lebens, augenzwinkernd und quicklebendig. Bernd Hofmann wie immer stimmsicher in sicherer Position: Gefängnisdirektor Frank, Lothar Froese, brilliert zwar nur kurz, aber um so wirkungsvoller, typisch froesisch als besoffener Gerichtsdiener Frosch. Frank Sonnberger wird als Dr. Falke-Fledermaus zwar keineswegs Batmanmaßstäben gerecht, aber das ist wohl auch kaum gefordert im Milieu einer ebenso gutbürgerlichen wie leicht dekadenten Wiener Vorortgesellschaft des 19. Jahrhunderts. Andrea Schwanecke (Ida) leicht unterfordert, ebenso Helmut Heil (Advokat). Auffallend fröhlich-frech Anett Riede in der Rolle des zu höherem berufenen Stubenmädchens Adele. Auffallend zurückhaltend dagegen Ute Dähnes transvestiter Prinz Orlofsky – eine Spur zu nüchtern. Tänzer Christoph Emanuel Zimmlinghaus schließlich scheint auf die Rolle des exotischen Querfeldeinläu-

fers programmiert zu werden. Als Orlofskys Diener Iwan läuft er nicht nur dem Ballett (Choreographie: Sabine Wake) davon, sondern erregt als goldbronzenener Adonis mehr als die Herzen reiferer Damen.

Gleedes Inszenierung der Fledermaus trägt bei aller Opulenz der Bilder (Ausstattung: Eberhard Lutze, Kostüme: Petra Schurig) und der Güte der Töne ein gewisser Reiz ironischer Leichtigkeit. Eine Leichtigkeit, die das Publikum zum Lachen bringt mit Situationskomik, Slapsticks, Wortwitz und kurzzeitigen Abstürzen ins Flachland des Kalauers. Klischees einer „ernsthaften“ Operette werden damit geschickt entschärft,

aber noch lange nicht die satirischen Potenzen des Stückes ausgeschöpft (das bleibt, wieder einmal, dem Programmheft überlassen). So reduziert sich die „wilde Orgie“, zu der sich die honorigen Bürger nächstens aufmachen, auf ein farbenfreudiges Ritual der Wohlstandigkeit Meininger Zuschnitts. Da hilft auch eine vorüberhuschende nackte Blonde nichts. – Trotz alledem: Mit jener Spezies von Fledermäusen erspielen sich die Meininger einen glänzenden Saisonstart – was wollen sie mehr? Schließlich reifen noch einige Kisten voller Ideen im renovierten Keller.

Siggi Seuss-Weihmann



In trauter Zweisamkeit: Radka Loudova als charmante Rosalinde und Karl-Heinz Koch als Opernsänger Alfred.